GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

98. Anon. 1913. "Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer." [Central Information Bureau for Emigrants]. *Deutsche Kolonialzeitung* 30, nº 37, p. 611.

Statistics of inquiries about emigration to colonies for the year 1912/1913, no specific breakdown for the Pacific colonies.

Source of Annotated Bibliography Entry:
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

The Johnstone Centre, Charles Sturt University, Albury, Australia

Northern Mariana Islands Council for the Humanities, Saipan, CNMI

Historic Preservation Office, Saipan, CNMI

Beispiel. Auf einem der Dampfer, welche den Viktoria-See befahren, gewahrte ich die schwer leidende junge Frau eines höheren englischen Beamten, und ein Arzt erzählte mir, daß die Dame in Uganda ein gefährliches Schwarzwasserfieber überstanden habe. Auf meine Aeußerung, daß sie sich in Europa bald wieder erholen würde, erwiderte mir der Arzt lächelnd: In England? Dorthin reist sie nicht. Sie geht nach Nairobi, das ist schnell erreicht und ein wahres Sanatorium.

So also beurteilen die Engländer das Klima, und ebenso günstig werden wirtschaftliche Verhältnisse eingeschätzt, trotz jener anfänglichen Schwierigkeiten, die der beginnenden Sied-

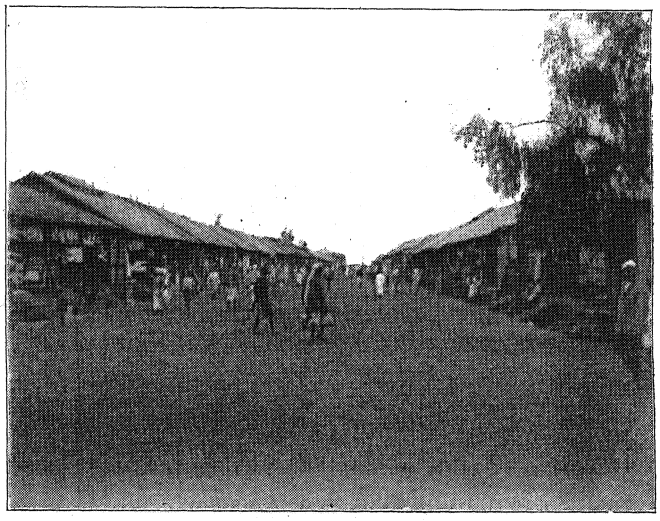
Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilte nach dem soeben erschienenen Jahresbericht in ihrem letzten (elften) Geschäftsjahre in 19 362 Fällen schriftliche und in 3763 mündliche Auskunft an Auswanderungslustige.

Die Tätigkeit der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer hat im Berichtsjahre abermals erheblich zugenommen, die Anfragen haben sich nämlich gegen das Vorjahr um 3411 vermehrt.

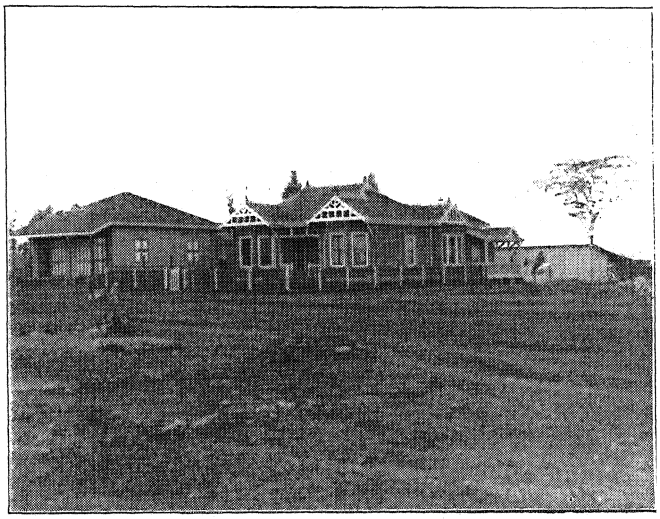
Die bisherige Entwicklung der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer nahm folgenden Verlauf:

Europäische Geschäftsstraße.



Inder-Straße.

Markthalle für Eingeborene.



Farmhaus.

Vier Bilder aus Nairobi.

lungskolonie nicht erspart sind und auch nicht erspart bleiben können. Meinen Landsleuten aber, die hinausreisen, — und es wird jetzt viel gereist — denen möchte ich dringend ans Herz legen, jenes Zentrum der jüngsten britischen Siedlungskolonie sich recht genau anzusehen. Einen oder zwei Tage dort zu verweilen, wie das meistens geschieht, hat gar keinen Zweck, wenn der Reisende aus eigener Anschauung zu einer gründlichen Erkenntnis der Dinge gelangen will. Es ist zwar nicht nötig, vier Wochen dort zuzubringen, wie ich es tat, aber fünf bis sechs Tage sollte man opfern. Dort kann der ernste Kolonialfreund viel lernen, sehr viel. Er findet die klare Beantwortung der für unsere deutsch-ostafrikanische Kolonie so hochwichtigen Fragen: Können wir unser Volkstum dort in großem Stile ansässig machen, und wie muß das geschehen? Und die Antwort lautet: Ja, es geht! Nur nicht ängstlich und gar zu vorsichtig. Richelmann, Oberstleutnant z. D.

Auskünfte wurden erteilt in den einzelnen Geschäftsjahren (1. April bis 31. März):

	Schriftliche	Mündliche	Zusammen
1902/03	3 893	734	4 627
1903/04	2 437	504	2 941
1904/05	2 344	515	2 859
1905/06	2 181	665	2 816
1906/07	4 357	1078	5 435
1907/08	5 973	2597	8 570
1908/09	7 849	3510	11 359
1909/10	12 891	4183	17 074
1910/11	13 257	3707	16 964
1911/12	16 187	3527	19 714
1912/13	19 362	3763	23 125

Aus allen Teilen des Reiches sind mehr Anfragen eingegangen als im Vorjahre, doch sind entsprechend der auch früher bereits gemachten Wahrnehmung, daß unter der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung

die Neigung zur Auswanderung eine sehr viel geringere ist als unter der in Industrie, Gewerbe und Handel beschäftigten, die Gebiete mit entwickelter Industrie stärker an der Zunahme beteiligt als die Staaten und Provinzen mit vorwiegend landwirtschaftlichen Interessen. Eine erhebliche Abnahme bei der Provinz Schlesien (von 1532 auf 932) bedeutet nur scheinbar eine Ausnahme, da das starke Anwachsen der Anfragen aus dieser Provinz im Vorjahre allein durch die Veröffentlichungen über die Aussichten der Erntearbeiter in Argentinien verursacht war, die im Herbst 1911 von vielen Zeitungen gebracht wurden und besonders bei den polnischen Arbeitern Oberschlesiens Beachtung fanden. Ebenso ist die beträchtliche Zunahme der Anfragen aus Schleswig-Holstein (von 469 auf 803), einer Provinz mit überwiegend landwirtschaftlich tätiger Bevölkerung, allein auf die ungemein lebhafte Propaganda für die Auswanderung nach Südbrasilien zurückzuführen, die sich im Berichtsjahre in Kiel und dessen nächster Umgebung bemerkbar machte. Die von dort kommenden vermehrten Anfragen rührten aber ausschließlich von Handwerkern und Industriearbeitern her, Landwirte und Landarbeiter waren daran nicht beteiligt.

Nach der Berufsangehörigkeit waren unter den Anfragenden die Kaufleute am zahlreichsten vertreten, demnächst die Handwerker und gelernten Industriearbeiter.

Auch hier zeigt sich im wesentlichen dasselbe Bild wie bei der Verteilung der Anfragen auf die verschiedenen Teile des Reichs. Die bedeutendste Zunahme haben hier die Anfragen aus den Kreisen der Handwerker und Industriearbeiter erfahren, eine Erscheinung, die auf eine fühlbar werdende Abschwächung der Konjunktur zu deuten scheint. Jedenfalls waren die Fälle, in denen der Entschluß zur Auswanderung mit dem Mangel ständiger Arbeitsgelegenheit begründet wurde, im Berichtsjahre häufiger als in den beiden Vorjahren.

Die Anfragen aus landwirtschaftlichen Kreisen haben gleichfalls zugenommen. Die Auswanderungslustigen sind aber hier nur zum kleinsten Teil selbständige Landwirte oder Landarbeiter, sondern der großen Mehrzahl nach landwirtschaftliche Beamte, die teils die häufig erwähnte Ueberfüllung des Berufes, teils die Unmöglichkeit, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in der Heimat zu einer ihren Wünschen entsprechenden Selbständigkeit zu gelangen, an eine Auswanderung denken läßt. Aus diesem Grunde sind die Landesteile mit vorwiegendem Großgrundbesitz stärker an den Anfragen beteiligt als die Gebiete vorherrschender Bauernwirtschaft, aus denen stets nur wenige Anfragen eingehen. Eine Ausnahme macht hier, wie in den Vorjahren, das rechtsrheinische Bayern, wo auch die selbständigen Landwirte und die Landarbeiter unter den Auskunftbegehrenden zahlreicher vertreten sind.

Von den 23 125 Auskunftsuchenden wurden insgesamt 31 301 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete gestellt.

Von diesen betrafen 13 341 die deutschen Kolonien, und hiervon entfielen auf Deutsch-Südwestafrika 4488, Deutsch-Ostafrika 2768, Kamerun 561, Samoa 384, Deutsch-Neuguinea 246, Kiautschou 234, Togo 186, die Karolinen, Palau und Marianen 23, die deutsch-afrikanischen Kolonien im allgemeinen 818, die deutschen Südsee-Inseln im allgemeinen 214 und die deutschen Kolonien im allgemeinen 3419.

Das Interesse der Auswanderungslustigen ist also nach wie vor in erster Linie auf die Kolonien gerichtet. Von den wirtschaftlichen Verhältnissen der Kolonien und den Erwerbsmöglichkeiten, die sie dem Auswanderer bieten, machen sich allerdings viele die irrigsten Vorstellungen. Die Meinung, daß jedem, der sich zur Auswanderung nach einer Kolonie „bereit erklärt", freie Reise, Land, Vieh, Geräte und Unterstützungen in barem Gelde gewährt würden, ist weit verbreitet und auch bei Gebildeten keineswegs ganz selten. Die Zahl derartiger Anfragen nimmt beständig ab, ist aber noch immer verhältnismäßig groß.

Unter den fremden Auswanderungsgebieten sind es die amerikanischen Staaten, die die Auswanderungslustigen besonders anziehen. Hier steht wiederum Argentinien mit 3241 Anfragen an der Spitze. Dann folgen Südbrasilien mit 2343, Kanada mit 2057, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1786, Mittelbrasilien mit 1713, Chile mit 541 usw.

Ein Rückgang ist bei den Anfragen über Argentinien eingetreten, der sich daraus erklärt, daß die außergewöhnlich starke Zunahme dieser Anfragen im Vorjahre zum größten Teile durch besondere Ursachen, nämlich durch die erwähnten Veröffentlichungen über die Aussichten der Erntearbeiter im Oktober und November 1911 bewirkt worden war. Erheblich zugenommen haben dagegen die Anfragen über Brasilien. In der Hauptsache ist dieses dadurch veranlaßt, daß die Vergünstigung der freien Seereise für Landwirte und Landarbeiter mit Familie, die Ende 1909 aufgehoben wurde und in den beiden folgenden Jahren nur ausnahmsweise durch Vermittlung einzelner Agenten zu erlangen war, nach dem Dekret der brasilianischen Bundesregierung vom 3. November 1911 wieder allgemein gewährt wird, und von diesem Zeitpunkt an die Propaganda für die Auswanderung nach Süd- und Mittelbrasilien, die nunmehr besonders von den an der Beförderung von Auswanderern auf Kosten der brasilianischen Regierung beteiligten Schiffahrtsgesellschaften betrieben wird, von neuem mit besonderer Lebhaftigkeit einsetzte. Diese Propaganda hat sich in den verschiedensten Teilen des Reiches bemerkbar gemacht und besonders zahlreiche Anfragen von Handwerkern und Arbeitern veranlaßt, von denen viele nur durch die Vergünstigung der freien Reise auf den Gedanken einer Auswanderung nach Brasilien gebracht wurden. Die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung ist an diesen Anfragen so gut wie gar nicht beteiligt.

Sehr erheblich haben auch die Anfragen über Kanada zugenommen, deren Zahl fast auf das Doppelte der vorjährigen gestiegen ist. Wie die stetige und gleichmäßige Vermehrung dieser Anfragen in den letzten Jahren zeigt, wendet sich das Interesse der deutschen Auswanderungslustigen in steigendem Maße Kanada zu, ihr sprunghaftes Anwachsen im Berichtsjahre ist jedoch zum Teil auch Wirkung der Propaganda, die neuerdings besonders von der Canadian Pacific Railway mit großer Lebhaftigkeit betrieben wird.

Eine Zunahme haben auch die Anfragen über die Vereinigten Staaten von Amerika erfahren. Die im wesentlichen verwandtschaftlich bestimmte Eigenart der dorthin gehenden Auswanderung, auf die in früheren Berichten wiederholt hingewiesen wurde, gab auch im Berichtsjahre den Anfragen über die Vereinigten Staaten ihr besonderes Gepräge. Sie rührten zum großen Teil von Personen her, die durch Verwandte zur Auswanderung veranlaßt wurden und auf deren Kosten die Reise machen sollten. Das letztere war besonders gegen das Ende des Berichtsjahres häufig der Fall, ein Anzeichen aufsteigender Konjunktur in den Vereinigten Staaten. L. H.

Landwirtschaftliche Verhältnisse in Marokko.

Eine in den „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft" veröffentlichte Uebersicht unterscheidet in Marokko drei Zonen von verschiedenem Charakter, verschiedenem Wesen und der Art der Feuchtigkeitsverteilung.

Das Hauptgebiet für den Ackerbau liegt am Ozean und wird während des Winters und Frühjahrs von ausgiebigen Regenmengen bewässert. Der Boden besteht hier aus schwarzer, lehmhaltiger und sandiger Erde. Die Ausdehnung dieses Gürtels ist nicht so groß, wie von oberflächlichen Beurteilern früher angenommen worden ist, und der Wert der einzelnen Teile weist erhebliche Unterschiede auf. Während gewisse Distrikte außerordentlich fruchtbar und ertragreich sind, ist an anderen Stellen jede Bebauung ausgeschlossen, weil es trotz einer reichen und tiefen Humusschicht an Wasser fehlt oder weil die Erde zu lehmhaltig ist. Während der Regenzeit verwandelt sich solcher Boden nämlich in Schlamm und wird andererseits in der trockenen Jahreszeit steinhart und rissig. Die Ackerbauzone beginnt ungefähr bei Larasch und erstreckt sich in einem Bogen von etwa 60 km Durchmesser bis nach Rabat. Dort setzt ein neuer Streifen an, der bis Mogador reicht und bei Masagan die größte Breite von etwa 100 km aufweist. Diese Zone eignet sich besonders für solche Kulturen, die keiner künstlichen Bewässerung bedürfen. Sie bringt vor allem Getreide, Gerste, Kichererbsen und Kanariensaat hervor.

Oestlich von diesem Gebiete trifft man eine Zone an, wo atmosphärische Niederschläge nicht mehr regelmäßig vorkommen. Sie liegt auf einer Hochebene ungefähr 300 m über dem Meere, die stufenweise auf etwa 600 m ansteigt. Dieses Gebiet umlagert das Rifgebirge, bildet die Ebene von Fez, umfaßt das Land von Semmur, Mdakra und Rehamna sowie das Tal des Um er Rbia und läuft schließlich in die Ebene von Marrakesch aus. Da die in Frage stehende Zone regenarm ist, eignet sie sich nicht zum Anbau von Feldfrüchten. Man findet hier in erster Linie Viehzucht und Kulturen, die eine künstliche Bewässerung erfordern. In gewissen Bezirken, namentlich bei Marrakesch, hat es der Reichtum an Quellwasser den Eingeborenen ermöglicht, ein ganzes Kanalsystem zu schaffen und so in kleinerem Maßstab nach dem Vorbild ihrer Ahnen in Andalusien Oasen und Wiesen inmitten der Steppe zu schaffen. Günstig sollen auch die Verhältnisse in der Umgebung von Mekines liegen. Der Wasserreichtum und das Klima, das dem im algerischen Telldistrikt nahe kommen soll, lassen nach Ansicht der Franzosen hier eine bedeutende Entwicklung erwarten. Auch dem Obstbau, der bisher schon verhältnismäßig gute Ergebnisse aufweist, obwohl die Eingeborenen ihn vernachlässigen, scheinen sich hier Aussichten zu bieten.

Aeußerst fruchtbar soll auch die von zahlreichen Bewässerungsanlagen durchzogene Gegend nördlich von Fez am Sebu sein, wo die Ait Nissa sitzen.

Im allgemeinen besteht die Zone aus ausgedehnten Flächen, auf denen Zwergpalmen, Brustbeerbäume, wilde Spargel und „Gettaf" (Atriplex halynus) in reichen Mengen vorhanden sind. Für die Viehzucht ist dieses Gebiet, in dem schon jetzt große Hammelherden gehalten zu werden pflegen, besonders geeignet.

Die dritte Zone liegt im Gebirge und zeichnet sich durch Wüsten und Waldungen aus. An allen Stellen nämlich, wo sich das in diesem Gebiete recht seltene Wasser angesammelt hat, sind inmitten von Fels- und Sandstrecken Waldkomplexe anzutreffen. Die Lebensbäume im Gebiete